wenn du fort bist, hab ich keine Freund mehr, Keiner hilft mir, wie du stets gethan; ich hab dich doch stets lieb gehabt und jetzt gehst du von mir und lässest mich allein. Hast du mich denn gar nicht mehr lieb?"

Franz zog sie sanft an sich und sprach: „Sei still. Gretchen, hab dich ja immer lieb; ich komm ja bald wieder und dann — — er küßte sie auf die Stirne. Denk zuweilen an deinen Franz; ich werd dich nie vergessen. Adieu.“

— „Adieu, Franz!“ Sie drückte ihm noch einmal die Hand, nahm den vollen Krug und eilte in's Haus.

Franz schritt langsam in's Dorf zurück; es war ihm doch nicht mehr so froh um's Herz wie vorhin.

Am andern Morgen, nachdem Franz von der Mutter, die bei derartigen Scenen zahlreiche Thränen vergießen mußte, Abschied genommen und sie ihm noch mit dem Weihwasser ein großes Kreuz segnend auf die Stirn gemacht, schritten Beide, von den Abschiedsgrüßen der Dörfler begleitet, rüstig der Landstraße entlang dem fünf Stunden weit entfernten B. zu. Hannes kannte den Schmied in B., hatte er ja sein Weib aus der Nähe geholt.

Es war ein sehr warmer Tag, die Sonne brannte bald heiß, schwülheiß nieder und weißgraue Wölkchen die in der Ferne am Horizonte heraufzogen, prophezeiten ein nahes Gewitter.

— „S'wird bald ein Gewitter kommen, meinte Franz und wischte sich mit dem buntfarbenen Sacktuch den Schweiß.“

— „Glaub wohl, entgegnete Hannes, und s'wird bald losgehen.“

Sie mochten noch ein halb Stündlein so weiter gewandert sein, da fielen die ersten Tropfen. In demselben Augenblicke zuckte ein großer Blitzstrahl und mächtig rollte der Donner, daß rings die Felswände grollend widerhallten.

Der große, blau und roth karrirte Regenschirm wurde ausgespannt und beschleunigten Schrittes ging es den ziemlich steilen Waldpfad hinan, wo die Wandrer unter den mächtigen, weitästigen Bäumen zwar Schutz und Schirm gegen Sturm und Regen gefunden hätten, aber sich des unaufhörlichen grellen Blizens wegen nicht getrauten dort Halt zu machen.

— „He, Holla, ihr zwei, rief eine Stimme, als sie auf der Hochebene angelangt waren, aus einem Wäglein heraus, das eben vorbeifahren wollte und anhielt. Morgen, Hannes, wo geht denn hin die Reif'?" fuhr die etwas heifere Stimme freundlich fort, und ein hageres von spärlichem Barte umrahmtes Gesicht, das der orientalische Typus kennzeichnete, lugte lächelnd aus der alten Kalesche heraus.

— „„Ach, bist du's, Jakob, freut mich dich zu seh'n; bist noch immer der Alte geblieben““, antwortete Hannes.

— „Wo geht denn hin die Reif', lieber Freund Hannes?"

— „Nach B., Jakob; s'ist halt kein vergnügter Weg bei dem Hundewetter.““

— „Kann ich dir bieten an in meinem Wagen zwei Plätz' und willst du sie nehmen an, wirst machen mir große Freid.“

— „„So was schlägt man nicht gern aus, Jakob; mit Vergnügen, mach nur den Kasten auf.““

— „So komm, Junge, du zuerst und duck dich n'Bissel und du Hannes, setz dich zu mir auf die Bank und wir haben Platz genug alle drei.“

„„So, so geht's ja prächtig, rief Hannes, hab' mir gar nicht getränmt, daß wir so fein nach B. fahren sollten.““

„Nimmt Jakob auch nicht Alles auf, was er begegnen thut auf der Landstraß; hätt er oft zu nehmen mit manch Pack und Taugenichts, die nicht werth sind, daß sie zieht der Gaul eine Meil.“

— „„Das glaub ich, Jakob, ihr reist ja Jahr aus, Jahr ein; beständig seid ihr auf der Reife.““

— „Kein liebes Geschäft das Handeln, hab ich oft zum Vater gesagt, als ich noch war so ein Bub wie der deine; will lieber lernen ein Handwerk als so ziehen durch die weite Welt. Aber, hat er da gesagt, was willst du lernen ein Handwerk, wird ja